

DIE TRANSLATIONSLEGENDE

DER GEBEINE DER HEILIGEN GERVASIUS UND PROTASIUS VON
MAILAND NACH BREISACH DURCH RAINALD VON DASSEL

TOBIE WALTHER



Am 18. Juni 1498 wurden in Breisach die Reliquien der Zwillingbrüder Protasius und Gervasius, die in Mailand nach der frühen hagiographischen Tradition unter Kaiser Nero den Märtyrertod erlitten,¹ aus dem alten schlichten Holzreliquienschrein in das neue prunkvolle silberne Reliquiar feierlich umgebettet. Ein damals beigelegtes deutschsprachiges Schriftstück dokumentiert die Umbettung.² Es soll gleichzeitig auch eine zweite längere Fassung in dieser Zeit verfasst worden sein. Diese sei jedoch im Gegensatz zur kürzeren heute nicht mehr im Original erhalten, weil sie wohl nach ihrer Erneuerung im Jahre 1621 (12. Juni)³ zerstört wurde – so die These des Herausgebers der Translationsnotiz Thomas Wieners.⁴ Wo die kurze Fassung von 1498 (UV 0158) lediglich berichtet, dass es sich um die nach Breisach gebrachten Gebeine der beiden Mailänder Märtyrer handelt, die nach 336 Jahren in dem Holzreliquiar nun in denselben *silbrin sarche mit flyssiger gewarsamj vnd aller gezierd vnd solemnitet, dartzuo gehörig, gelegt* seien, führt die zweite von 1621 (UV 0165)

ausführlich aus, wie die Breisacher Bürger im Jahre 1162 in den Besitz der kostbaren Heiltümer gekommen seien und wie sie damals versprochen hätten, jährlich am Festtag der beiden Heiligen (19. Juni) deren Gebeine *öffentlich fürzuezeigen vnd hochfeierlich zue celebrieren*. Das Dokument von 1621 bestätigte und erneuerte die damals im Reliquiar und im Stadtarchiv vorgefundenen Stücke; ein prunkvolles mit aufgedrucktem Siegel der Stadt wurde in den Schrein gelegt, während eine zweite, schlicht gehaltene Fassung im Breisacher Stadtarchiv deponiert wurde.⁵ In seiner verlorenen Urfassung von 1498 – wenn es diese je gegeben hat! – sei dieser Text, nach der Meinung von Wieners, wahrscheinlich die älteste bekannte ausführlichere Breisacher Überlieferung zur legendären Überführung der Reliquien von Mailand nach Breisach durch Rainald von Dassel, den [erwählten] Erzbischof von Köln und Kanzler Kaiser Friedrichs I. Barbarossa.⁶

So wird darin zunächst berichtet, wie Rainald in den Besitz der Mailänder Reliquien kam: Der Mailänder Statthalter Gualfagus hatte die Kaiserin schwer gedemütigt, indem er sie *vff ein eselthier setzen vnd sampt jirem frawenzimmer spötlich* aus der Stadt vertreiben ließ. Deshalb belagerte kurz darauf im Jahre 1162 Kaiser Friedrich Barbarossa Mailand⁷ und schwor, nach Einnahme der Stadt tödliche Rache an Gualfagus zu nehmen. Die Schwester des Statthalters, die indessen von der Absicht des Herrschers erfahren hatte, bemühte sich, ihrem Bruder das Leben zu retten. Sie begab sich deshalb heimlich ins kaiserliche Lager zum Kanzler Rainald von Dassel. Für die Rettung ihres Bruders versprach sie ihm die Aushändigung kostbarer Reliquien (*vil ansehentliche heylighumber*), so derer der Heiligen Drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar, der beiden Märtyrerpaare Gervasius und Protasius sowie Felix und Nabor. Dafür sollte der Kanzler den Kaiser dazu bewegen, ihm, Rainald, das, was die erste ihm beim Eintritt in die eingenommene Stadt begegnende Frau auf den Schultern tragen würde, zu schenken. So geschah es dann auch, dass am nächsten Tag, als die Stadt sich ergeben hatte, der Kaiser alsbald die Frau mit ihrem Bruder Gualfagus auf den Schultern erblickte. Der Kaiser, wenn auch nur mit Widerwillen, löste sein Versprechen ein, genauso wie Gualfagus' Schwester Rainald die von ihr in Aussicht gestellten Reliquien übertrug.

Auf der Heimreise auf dem Rhein bis nach Köln – nach der *Wahrhafte[n] historia vnd geschicht* immer noch im Jahr 1162 – machte Rainalds Schiff mit der heiligen Fracht in Breisach Halt. Aus Dankbarkeit für die Gastfreundschaft der Breisacher schenk-

1 Zur frühchristlichen hagiographischen Tradition vgl. Cécile Lanéry: Le dossier des saints Nazaire, Celse, Gervais et Protas. Édition de la Passion BHL 6043 (=3516), in: *Analecta Bollandiana* 128, 2 (2010), S. 241–280. – In der Breisacher Tradition des beginnenden 16. Jh. handelt es sich ebenfalls um Nero; vgl. Johann Berken: *Vita sanctorum Gervasij et Prothasij, cum sermone et translatione ad oppidum Breisach quorum ossa ibidem habentur*, Grüninger: Straßburg 1505 (unpaginiert). Im Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts [=VD 16/VD 17] VD 16 B 1871. Ein Digitalisat des Exemplars der Universitätsbibliothek Freiburg ist verfügbar: <<http://dl.ub.uni-freiburg.de/diglit/berken1501>> (abgerufen am 03.02.2014). – Zu Gervasius und Protasius vgl. überblickhaft Karl Heinrich Krüger: *Art. Gervasius und Protasius*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 4, München/Zürich 1989, Sp. 1361f.; Hans Reinhard Seeliger: *Art. Gervasius und Protasius*, in: *Lexikon der Heiligen und der Heiligenverehrung* (Lexikon für Theologie und Kirche Kompakt), Freiburg u. a. 2003, Bd. 1: Personenteil A–H, Sp. 579 f.

2 Freiburg, Erzbischöfliches Archiv UV 0158. Bis 1941 wurde diese kurze auf Pergament geschriebene, vom 18. Juni 1498 datierte Translationsnotiz mit der im Folgenden zu besprechenden Wahrhafte historia und geschicht von 1621 und anderen Urkunden im Reliquiar aufbewahrt. Das gesamte Konvolut ist heute im Erzbischöflichen Archiv. Herrn Thomas H. T. Wieners verdanke ich den Hinweis; dafür und für eine freundlicherweise mir zur Verfügung gestellte und hier verwendete Transkription des gesamten Konvoluts sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt. In der Notiz steht: *Zu wissent vnd offenbar sig mengklich mit dieser geschrift, als das heiltum der heigen cörper vnd marterer sant Gerasian vnd prothasien, zwyling gebrüder – geminj im latin genant –, nach vswysung jrer legende erhebet, konionisiert vnd von Meylande gen Brisach gebracht vnd geben vnd daslost in einem hiltzin sarch drwhundert dryssig vnd sechs jare gelegen, darauf folgt die Angabe zur Translation am 18. Juni 1498 in den neuen Schrein in der Gegenwart von namentlich genannten Zeugen.*

3 Freiburg, Erzbischöfliches Archiv, UV 0165.

4 Thomas H. T. Wieners (Hg.): *Wahrhafte historia vnd geschicht. Die Breisacher Translationsnotiz über die Stadtpatrone Gervasius und Protasius*, in: *Unser Münster. Münsterbauverein Breisach e. V. 42/1* (2009), S. 10–12, hier S. 11. Das Stück wird im Folgenden danach zitiert. Die 1621 in den Reliquienschrein gelegte Prunkfassung (den zwöften Junij anno eintausent sechßhundert zwanzig vnd eins), welche 1941 mit anderen darin verwahrten Urkunden nach Freiburg ins Erzbischöfliche Archiv gebracht wurde, ist heute in einem sehr schlechten Zustand. Wieners, der das Breisacher Konvolut 1995 wiederentdeckte und 2009 den Text von UV 0165 erstmals veröffentlichte, verwendete für die Transkription die im Breisacher Archiv deponierte zweite Ausfertigung des Stücks; vgl. dazu ebd., S. 11 und S. 10 die Abbildung der Prunkfassung von UV 0165. Der These Wieners, es habe ursprünglich eine kurze und eine lange Fassung der Translationsnotiz von 1498 gegeben, ist entgegenzuhalten, dass im Text von 1621 nicht direkt davon die Rede ist; dort steht lediglich: *Zue vrkhund dieser in der stattarchiuo vnd bey dem heylighumb befundener alten zeugnuß schriften haben wir [...] diße taffell [...] erneuert*. Möglicherweise wurde 1621 die schlichte Translationsnotiz von 1498 um die legendären Elemente erweitert. Die Notiz UV 0158 ist mit Abwandlungen in UV 0165 integriert. So werden auch dieselben Zeugen genannt, mit dem Unterschied, dass manche Amtsbezeichnungen (bürgermeister, altbürgermeister) 1621 nicht mehr wiedergegeben wurden.

5 Vgl. Anmerkung 5.

6 Zu Rainald von Dassel, vgl. beispielsweise Hubertus Seibert: „Rainald von Dassel“, in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 21, Berlin 2003, S. 119–121. Zu Kaiser Friedrich I. Barbarossa vgl. Knut Görich: *Friedrich Barbarossa: eine Biographie*, Berlin 2011.

7 Zu den historischen Daten Kapitulation und Zerstörung der Stadt vgl. *RI IV,2,2*, u. a. nn 1002, 1030, 1046, in: *Regesta Imperii Online*, <<http://www.regesta-imperii.de>> (abgerufen am 03.02.2014).

te der Kölner Erzbischof ihnen von *obigen heyligen reliquijs*, die des Gervasius. Doch als Rainald am nächsten Tag weiter stromabwärts reisen wollte, war das Schiff nicht von der Stelle zu bewegen. Dieses Wunderzeichen wurde dahingehend gedeutet, dass Rainald die beiden Brüder, die ja im Leben eineiige Zwillinge (*in partu zwillig*) gewesen waren, im Tode nicht hätte trennen dürfen. Deshalb sann er darauf, das heilige Geschenk rückgängig zu machen. Doch der Protest der Breisacher Bürgerschaft, die aufgrund des Wunders die Rückgabe des Gervasius verweigerte, bewegte ihn schließlich dazu, ihr auch die Reliquien des heiligen Protasius zu schenken.⁸ Darauf löste sich der Bann und Rainald konnte ungehindert weiter bis nach Köln ziehen.

Eine annähernd gleiche Legende wurde 1505, also nur wenige Jahre nach der Umbettung der Reliquien in den neuen Schrein, durch einen wohl Breisacher Augustinereremiten namens Johannes Berken in lateinischer Sprache gedruckt.⁹ Ganz abgesehen von der ausführlichen Einleitung zu den Konflikten Barbarossas in Italien, sind, kurz gefasst, die wesentlichen Unterschiede zwischen den beiden Versionen, erstens, dass hier der Passus zur Demütigung der Kaiserin durch Gualfagus, der hier *Gualvagnus Anglerie comes ac tunc Mediolani princeps* genannt wird, fehlt, und zweitens, dass die Schwester auf Anweisung ihres Bruders zum „Erzbischof von Köln und Kurfürst“ geht; dieser heißt bei Berken Rudolf bzw. Otto (*Rudolfum ut aliis placet Ottonem archiepiscopum Coloniensem et electorem imperii adiit*). Berken fügt weiter hinzu, *Gualvagnus* sei nach Deutschland gebracht worden, wo der Kaiser ihn auspeitschen ließ und wie einen Hund unter seinem Tisch drei Tage lang (*sub mensa sua ad modum canis tenuit*) hielt. Nach langjähriger Gefangenschaft gelang *Gualvagnus* als Bauer verkleidet schließlich die Flucht bis nach Mailand. Die Mirakelgeschichte in Breisach differiert kaum; hier allerdings sind es die Breisacher Bürger, die nach geschehenen Wundern bei der Anbetung der in die Stadt gebrachten Gebeine der Heiligen Drei Könige und des Märtyrerpaares, die Reliquien (*corpus*) des Gervasius für ihre Kirche erbat.

Bezeichnend in diesem Zusammenhang ist ferner auch die Kenntnis der Breisacher Tradition durch einen Zeitgenossen Johann Berkens, den Mailänder Geschichtsschreiber Bernardino Corio im Dienste der Sforza.¹⁰ Gemäß seiner 1503 erschienen *Storia di Milano* hatte Corio eine *scriptura autentica* mit

Angaben über die Translation der Gebeine der Heiligen Drei Könige, Nabor und Felix, sowie Gervasius und Protasius nach Breisach aus Deutschland bezogen.¹¹ In der Notiz ist von Erzbischof *Rodulfus bzw. Roldolphus* statt Rainald die Rede, genauso wie bei Berken.

Beide Breisacher Versionen sind also sehr jung – rund 340 bzw. 460 Jahre trennen die historischen Ereignisse von Mailand von der Breisacher hagiographischen Überlieferung –, ferner zeigt die Analyse der Legende, dass alle ihre Bestandteile anderweitig gut belegt sind:

Der hier genannte Statthalter von Mailand namens *Gualfagus* bzw. *Gualvagnus* ist seit dem 14. Jahrhundert in der Tradition der führenden Mailänder Signorienfamilie der Visconti greifbar. So wurde das Geschlecht auf die *vicecomites de Angleria*, darunter einen *Galvaneus vicecomes*, zurückgeführt; diesen Vizegrafen hätte die Mailänder Kommune nach der Überwindung der Niederlage von 1162 Sonderrechte zugestanden.¹²

Die Anekdote der Demütigung der Kaiserin, die mit ihren Kammerfrauen aus der Stadt schmachvoll vertrieben wurde, ist in der 1492 gedruckten deutschsprachigen Sachsenchronik (Cronecken der Sassen) zu finden.¹³

Ferner berichtet die Chronik der Sachsen ebenfalls von der an das berühmte Motiv der „Treuen Weiber von Weinsberg“ erinnernden List, wie die Schwester ihren Bruder auf den Schultern trägt.¹⁴

Johannes Nauclerus (1425–1510) kennt auch die Anekdote, wie Barbarossa Gualfagus drei Tage lang wie einen Hund unter seinem Tisch hielt und ihn auspeitschen ließ, bevor er nach mehreren Jahren der Gefangenschaft schließlich fliehen konnte.¹⁵

Das in Verbindung mit Erzbischof Rainald von

11 Bernardino Corio, *Storia di Milano*, hg. von Anna Morisi Guerra, (Classici della storiografia) Turin 1978, Bd. 1, S. 219 f.

12 Vgl. zur späteren Überlieferung des Gualfagus als vicecomes de Angleria Jörg W. Busch: Die Mailänder Geschichtsschreibung zwischen Arnulf und Galvaneus Flamma. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit im Umfeld einer oberitalienischen Kommune vom späten 11. bis zum frühen 14. Jahrhundert (Münstersche Mittelalter-Schriften 72), München 1997, S. 226, S. 232 f. (dort eine tabellarische Übersicht der Genese der Visconti-Genealogie). Vgl. auch Ders.: Die Erinnerung an die Zerstörung Mailands 1162, in: *Das Mittelalter* 5 (2000), S. 113–105, hier S. 112; Hermann Crombach: *Primitiarum gentium seu historia SS. trium Regum Magorum ...*, Köln 1654, Bd. 2: *Historicus* [=VD 17 1:084005P], S. 617.

13 Cronecken der Sassen, Schöffers: Mainz 1492 (unpaginiert) [= Gesamtkatalog der Wiegendrucke Nr. 04963]; vgl. dazu Brigitte Funke, **Cronecken der sassen**: Entwurf und Erfolg einer sächsischen Geschichtskonzeption am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit (Braunschweiger Werkstücke 104), Braunschweig 2001. Felix Fabris (1438–1502) lateinische Fassung der Legende könnte sogar noch älter sein; *Suevicarum Rerum Scriptores Aliquot Veteres Partim Primum Editi ...*, Goldast Frankfurt 1605 [=VD17 23237314E], S. 103.

14 Dass die Legende der „Treuen Weiber von Weinsberg“ an der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert vermehrt Verbreitung fand, zeigt sich daran, dass sie zum ersten Mal in der Weltchronik des Nauclerus im Jahre 1516, mit dem Verweis auf Johannes Trithemius (1462–1516) als dessen Quelle („haec abbas Spanhamensis“), gedruckt wurde; *Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii a Ioanne Nauclero ...*, Tübingen 1516 [=VD16 N 167], *Chronographie Generatio* 38, fol. 182r; vgl. dazu Uwe Israel: Von Fakten und Fiktionen in der Historie. Das neuzeitliche Leben der „Weiber von Weinsberg“, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 52 (2004), S. 589–607 hier S. 599.

15 *Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii a Ioanne Nauclero* (wie Anm. 15), *Chronographie Generatio* 39, fol. 190r.

8 Wenn wie hier beede jre heylige leiber zu lesen ist oder anderweitig in lateinischen Quellen von corpora die Rede ist, heißt es zumeist nicht, dass wir es tatsächlich mit ganzen Körpern zu tun hätten. Allerdings war der Besitz ganzer Heiligenleiber mit großem Prestige verbunden und somit besonders erstrebenswert; vgl. im Allgemeinen zu Reliquien Arnold Angenendt: *Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart*, 2. überarb. Aufl. München, S. 1994, S. 154 f.

9 Vgl. Berken, **Vita sanctorum Gervasij et Prothasij (wie Anm. 1)** (unpaginiert).

10 Zur Person vgl. Stefano Meschini: *Uno storico umanista alla corte sforzesca. Biografia di Bernardino Corio* (Bibliotheca di storia moderna e contemporanea 8), Milano 1995.

Dassel stehende Schiffswunder ist bereits vor 1498 in der Legende über die Translation der Reliquien des heiligen Apollinaris auf den Martinsberg in Remagen aus der Feder des Theodericus Franconi Pauli († wohl vor 1493) fassbar.¹⁶

Ganz offensichtlich gehen also alle genannten Elemente dieser Breisacher Translationslegende auf bekannte Traditionen zurück. Somit bilden die Breisacher Texte ein bemerkenswertes Dokument für die Rezeptionsgeschichte dieser Traditionen im 15. Jahrhundert (bzw. vielleicht sogar erst im 17. Jahrhundert), für die Zeit Kaiser Friedrich Barbarossas jedoch sind sie historisch nicht verwertbar.

Eine einzige zeitgenössische Quelle des 12. Jahrhunderts, die Chronik des Abtes des Mont Saint-Michel Robert von Torigni, verbindet die heiligen Protasius und Gervasius mit dem Namen des Elekten von Köln, Rainald von Dassel. Darin ist jedoch lediglich die Rede, dass Rainald im Jahre 1164 nicht nur die Leiber der Heiligen Drei Könige nach Köln überführt habe, sondern auch denjenigen der heiligen Valeria, Mutter der heiligen Märtyrer Gervasius und Protasius.¹⁷ Nach der heute bekannten Quellenlage wussten also die zeitgenössischen Autoren nichts über den Besitz der Gebeine der beiden Märtyrer durch Rainald von Dassel zu berichten.

Während das besprochene Stück in seiner ursprünglichen Überlieferung von 1498 – oder doch eher der Text Berkens von 1505 – wohl die erste bekannte ausführlichere Fassung der Legende der Reliquienüberführung der heiligen Protasius und Gervasius durch Rainald von Dassel von Mailand nach Breisach darstellt, war sie doch bereits einige Jahre früher bekannt: Die bis dato vermutlich älteste Anspielung auf eine derartige Tradition ist eine Glosse zur Geschichte Kaiser Friedrichs I. Barbarossa in einer anonymen Abschrift aus dem 15. Jahrhundert der Sächsischen Weltchronik, denn dort heißt es: *Unter disem keyser komend die drige kunige von Meylant gon Cöln und Gervasius und Protasius die blibend zr Brisach; reges fGrend furher.*¹⁸ Nebenbei bemerkt, erfahren wir hier nicht viel mehr als in der kurzen Translationsnotiz von 1498.¹⁹ Nach dem Herausgeber August Bernoulli stammt diese Randglosse von der Hand Erharts von Appenwiler, eines Kaplans am Basler Münster (†1472).²⁰ Bemerkenswerterweise

griff Erhart bei dieser Chronik, die vor 1439 in seinen Besitz gekommen ist, eigentlich ansonsten nur in den Text ein, um Überschriften einzufügen. Dieser Zusatz erschien ihm also besonders wichtig; es ist zu bedenken, dass Erhart aus dem nahegelegenen Colmar bzw. aus dem benachbarten Dorf Appenweiler (heute Appenwihr) stammte, das ca. 10 km von Breisach entfernt liegt.²¹

Die in diesem Zeithorizont verstärkt auftauchenden Namen Gervasius und Protasius unter den Breisacher Bürgern zeigen die zunehmende Verehrung der Reliquien.²² Diese ist nach Berken eng mit dem Ende der Schreckensherrschaft des burgundischen Landvogts Peter von Hagenbach 1474²³ und einem zerstörerischen Hochwasser im Jahre 1480 verbunden.²⁴

Die erste bekannte Nennung einer Gervasius-Protasius-Pfründe in der Leutkirche zu Breisach datiert aus dem letzten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts. Sie wurde als Pfründe der heiligen Laurentius, Martin, Gervasius, Protasius und Alexius gestiftet.²⁵ Die beiden Heiligen waren also zunächst nur Mitpatrone und standen keineswegs an erster Stelle.²⁶

Dennoch ist die Präsenz der Reliquien in Breisach spätestens seit 1358 verbürgt. Erzherzog Rudolf IV. von Österreich (1339–1365), der wie sein Schwiegervater Kaiser Karl IV.²⁷ ein großer Reliquiensammler war, hatte, als er von seinem Vater zum ersten Mal in die Vorlanden geschickt wurde,²⁸ im April 1358 in

16 *Historia divi Apollinaris Anthiocheni...*, Köln 1526 (unpaginiert); vgl. Marc Rosenber: Der Hochaltar im Münster zu Alt-Breisach, nebst einer Einleitung über die Baugeschichte des Münsters und drei Excursen, Heidelberg 1877, S. 81 f.; Hans Hofmann: Die heiligen drei Könige. Zur Heiligenverehrung im kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben im Mittelalter (Rheinisches Archiv 94), Bonn 1975, S. 107.

17 *Chronicles of the Reigns of Stephen, Henry II, and Richard II*, Bd. 4: The Chronicle of Robert of Torigni, abbot of the monastery of St. Michael-in-Peril-of-the-Sea, hg. v. Richard Howlett (*Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores* 82), London 1889, S. 220-221: *Transtulit etiam idem Rainaldus exinde corpus beatae Valeriae, matris sanctorum martyrum Gervasii et Prothasii et caput Naboris martyris.*

18 Basel, Universitätsbibliothek, Cod. E. VI. 26, fol. 152r.

19 Vgl. Anmerkung 4.

20 Vgl. Veronika Feller-Vest: Art. Appenweiler, Erhard von, in: *Historisches Lexikon der Schweiz* (HLS), Version vom 07/06.2002, <<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D18712.php>> (31. Januar 2014).

21 Basler Chroniken IV, hg. von der historischen und antiquarischen Gesellschaft und bearb. von August Bernoulli, Leipzig 1890, S. 223–230, Zitat S. 227 Anm. 4; vgl. Jürgen Wolf, *Die Sächsische Weltchronik, im Spiegel ihrer Handschriften. Überlieferung, Textentwicklung, Rezeption* (Münstersche Mittelalter-Schriften 75), München 1997, S. 25–29, 142 f., 173 f., 270, 319 f., 325–327.

22 So sind die in den 1460/1470er Jahren genannten Bürgermeister Gervasius Stehlin und der Stadtpfarrer Vasio Souffer wohl um die Jahrhundertmitte geboren worden; vgl. Günther Haselier: *Geschichte der Stadt Breisach*, Bd. 1: von den Anfängen bis zum Jahr 1700, Breisach 1969, S. 247 f.; andere Beispiele S. 248 Anm. 39. Vgl. auch Peter Hering: *Die Stadtpatrone Gervasius und Protasius und die Wallfahrt*. In: *Museum für Stadtgeschichte Breisach am Rhein. Führer durch die Dauerausstellung*, hg. von Gabriele Weber-Jenisch, Breisach 1993, S. 96–99, hier S. 97.

23 Vgl. Peter Johannes Schuler: Art. Hagenbach, Peter von, burgundischer Landvogt (1423–1474), in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 4, Zürich/München 1989, Sp. 1838f.; Georges Bischoff: Art. Hagenbach, Pierre (de) (Peter von) († 1474), in: *Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne*, Bd. 14, Strasbourg, 1989, S. 1378.

24 Berken, *Vita sanctorum Gervasij et Prothasij (wie Anm. 1)* (unpaginiert).

25 Haselier, *Geschichte 1* (wie Anm. 23), S. 182 f. mit Anm. 92 (dort die Nachweise), S. 247.

26 Das Wohnhaus des Pfründeinhabers wurde nach dem heiligen Laurentius und nicht nach Protasius und Gervasius benannt; vgl. Haselier, *Geschichte 1* (wie Anm. 23), S. 247 Anm. 33 mit Nachweis.

27 Auf den Oberrhein bezogen vgl. jetzt ausführlich Wolfgang Schmid: *Reliquienjagd am Oberrhein. Karl IV. erwirbt Heiltum für den Prager Dom*, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 159 (2011), S. 131–209.

28 Vgl. zu (Erz-)Herzog Rudolf IV. am Oberrhein Alois Niederstätter: *Princeps Suevie et Alsacie. Herzog Rudolf IV. von Österreich und die habsburgischen Vorlande*. In: *Die Habsburger zwischen Aare und Bodensee* (Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 77), Zürich 2010, S. 125–135.

Breisach Reliquien der beiden Heiligen bekommen.²⁹ Einer Urkunde aus dem Jahre 1363, womit Reliquien der beiden Heiligen mit weiteren an die Wiener Stephanskirche geschenkt wurden, ist zu entnehmen, dass die Leiber bzw. Reliquien damals in Breisach geteilt wurden (*nobisque condivisa fuerant sanctorum corpora predictorum*).³⁰ Dieser Passus ist mit einem späteren in der Translationsnotiz von 1498 bzw. 1621 in Parallele zu setzen, wo es heißt (hier neuhochdeutsch): „Die Bürgerschaft aber gelobe Gott zum ewigen Gedenken an dieses Wunder, nicht das Geringste von solchen heiligen Überresten zu entfremden (*alienieren*), sondern sie in ihrer empfangenen Unversehrtheit unzerstückelt in höchsten Ehren zu bewahren...“³¹ Wenn der Passus von 1621 und nicht von 1498 datieren sollte, würde er sich indirekt auf eine an den Rat gerichtete Bitte des vorangegangenen Jahres seitens Erzherzogs KARL VON ÖSTERREICH³² um einige Partikel der Reliquien mit der Absicht, sie anderen Kirchen zu übertragen, beziehen.³³ Mit einer solchen Ausschlussklausel wollte man in Breisach sehr wahrscheinlich derartige Anfragen, die seit dem 14. Jahrhundert greifbar sind, in Zukunft besser abwehren können.³⁴

Es ist nebenbei auffällig, dass 1621 nur das Stück von 1498 beschrieben bzw. erweitert wurde. Vermutlich konnten und wollten die Breisacher bereits damals kein Authenticum, also keine Beglaubigungsschrift für die Reliquien seitens des Apostolischen Stuhl mehr erwerben, da ihre Bitte in Rom kaum auf Wohlwollen gestoßen wäre. Dieses Klima des Misstrauens würde zumindest erklären, warum 1614 die Bitte eines apostolischen Nuntius, die Gebeine in Breisach betrachten zu dürfen, seitens der Breisacher abgeschlagen wurde.³⁵ Man hatte wohl dort die

Befürchtung, er hätte sich gegen die Authentizität der Reliquien zugunsten der Mailänder Rivalen aussprechen können, denn diese behaupteten, selbst die ganzen Leiber zu besitzen. Als solche sind sie noch heutzutage in der Krypta der Ambrosiuskirche in Mailand in voller (neo?)barocker Prachtentfaltung zu sehen.

Das prominente Interesse Erzherzog RUDOLFS IV. im Jahr 1358 für die Reliquien mag bei der Entwicklung des späteren Heiligenkultes eine nicht unwesentliche Rolle gespielt haben. Möglicherweise bildete es sogar so etwas wie die eigentliche Initialzündung für die stärkere bzw. erneute Verehrung der Leiber der heiligen Protasius und Gervasius in Breisach, die seit dem späten Mittelalter nicht mehr nachlassen sollte. Mit dem Zuwachs der Devotion entwickelte sich jedoch auch das Bedürfnis, die Herkunft der Breisacher Reliquien zu erklären und mit der Anbindung an die Translation der Heiligen Drei Könige von Mailand nach Köln durch RAINALD VON DASSEL mit einer prestigevollen Aura zu versehen.³⁶

Nach der jetzigen Quellenlage kann die Geschichte der Breisacher Reliquien nicht mit Sicherheit weiter zurückverfolgt werden: Wie und wann sie erworben wurden, ist unbekannt und wird uns wohl auch für immer verschlossen bleiben. Die Gebeine können auf alle erdenkliche Art und Weise nach Breisach gekommen sein, ob durch Schenkung, Kauf, Tausch, Diebstahl oder als Kriegsbeute.³⁷ Auch ist ein Erwerb in weitaus früherer Zeit als im 12. Jahrhundert durchaus denkbar. Die beiden Heiligen erfreuten sich großer Berühmtheit seit der Entdeckung durch Ambrosius von Mailand in der Grabeskirche der beiden Märtyrer NABOR UND FELIX ihrer in Vergessenheit geratenen Gebeine, deren Erhebung am 17. Juni 386 und schließlich deren Umbettung in seine nah gelegene spätere Grabkirche zwei Tage später. Diese gilt auch als die erste Reliquientranslation überhaupt im Abendland. Ein Ereignis, das entsprechend viel Aufsehen erregte und wovon nicht nur PAULINUS, der Biograph des Ambrosius, (Vita Ambrosii 14), berichtet, sondern mitunter auch Augustinus (Confessiones 9,7).³⁸ So gelangten bald Reliquien der Gervasius und Protasius als Geschenke in den Freundeskreis des Ambrosius,³⁹ wie schon 386 an den Bischof von Rouen VICTRICIUS († vor 409).⁴⁰ Dabei handelte es sich allerdings noch nicht um den „geteilten Leib“, sondern um Blutreliquien und möglicherweise auch um „nachwachsende“ Körperteile

29 Antonius Steyerer: Commentarii pro historia Albertii ducis Austriae, Leipzig 1725, S. 318 f. Vgl. AA SS, De Sanctibus fratribus martyribus Gervasio et Protasio, Mediolani apud insubres in Italia, Juni III, Sp. 840D f. Aus der Urkunde vom 20. Mai 1363 (Wien) ist weiter zu entnehmen, dass Erzherzog Rudolf IV. neben den Reliquien der heiligen Gervasius und Protasius, noch weitere in den Vorlanden erwarb und der Stephanskirche in Wien schenkte; vgl. Eduard Maria von Lichnowsky: Geschichte des Hauses Habsburg IV. Vom Regierungsantritt Herzog Rudolfs bis zum Tode Albrecht des Dritten, Verzeichnis der Urkunden zur Geschichte des Hauses Habsburg..., dritte Nachträge, 1839, S. DCXXI n. 466; Alfons Huber: Geschichte des Herzogs Rudolf IV von Österreich, Innsbruck 1865, S. 179 n. 41, S. 204 n. 443; Leonard Korth: Der Reliquienschrein der Heiligen Gervasius und Protasius zu Breisach, in: Zeitschrift für christliche Kunst 3 (1903), S. 87–90.

30 Der Bollandist Daniel Papebroch (1628–1714) weiß zu berichten, sein Ordensbruder Théodore Moret (1602–1667), der auch eine Transkription der Urkunde machte, habe im Jahre 1658 die Reliquien in Wien gesehen; AA SS, Juni III, Sp. 840F.

31 Wieners (Hg.), Historia (wie Anm. 5), S. 11: Die burgerschafft aber versprache Gott zue ewiger gedächtnuß dieser wundergeschicht, daß geringste von solchen heyligen leibern nit zue alienieren, sonder in jrer empfangen integritet ohnzestückhlet in höchsten ehren zue behalten[...]. Die Übersetzung nach ebd., S. 12.

32 Wohl Karl, Bischof von Breslau (1590–1624); vgl. Berthold Sutter: Art. Karl, Erzherzog von Österreich, in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 11, Berlin 1977, S. 241 f.

33 Vgl. Rosenberg, Hochaltar (wie Anm. 17), S. 84.

34 Doch noch 1683 wurden dem Erzbischof von Soissons zwei Partikel der Gebeine der Heiligen vom Rat der Stadt gebilligt; Freiburg, Erzbischöfliches Archiv UV 0164; vgl. UV 0167, 0168.

35 Die beiden Belege zu 1614 und 1620 sind unveröffentlicht und liegen nach der Angabe Rosenbergs, Hochaltar (wie Anm. 17), S. 83 f., im Breisacher Stadtarchiv, was der Verfasser dieses Beitrags aus Zeitgründen nicht mehr überprüfen konnte.

36 Vgl. bereits Hofmann, Könige (wie Anm. 17), S. 105 f. Die Kölner Tradition musste im 14. Jahrhundert gefestigt werden, da damals in Mailand manche die Rückkehr der Reliquien der Heiligen Drei Könige verlangten.

37 Zum Thema Diebstahl von Reliquien vgl. Patrick J. Geary: Furta sacra. Thefts of Relics in the Central Middle Ages, Princeton 1978.

38 Vgl. dazu Hippolyte Delehaye: Les origines du culte des martyres, Bruxelles 1912, S. 90–93. Für die maßgeblichen Editionen vgl. Lanéry, Dossier (wie Anm. 1).

39 Delehaye, Origines (wie Anm. 39), S. 79.

40 Vgl. Elpidius Vacandard: Saint Victrice, évêque de Rouen (Ive–Ve siècles), in: Revues des questions historiques 37 (1903), S. 379–441, hier S. 393 ff.; Nikolaus Gussone: Adventus-Zeremoniell und Translation von Reliquien. Victricius von Rouen, De laude sanctorum. In: Frühmittelalterliche Studien 10 (1976), S. 125–133.

(Haare, Nägel, Zähne).⁴¹ Später schrieb Gregor von Tours, dessen Kirche ebenfalls im Besitz solcher Heiltümer war, die Reliquien der beiden Märtyrer seien in ganz Italien und Gallien verteilt (*De Gloria Martyrum* 1, 47: *eorum reliquiae ... per universam Italiam vel Galliam sunt delatae*). Tatsächlich sind sowohl ihre Reliquien als auch ihr Patrozinium im Frühmittelalter öfters dort nachweisbar.⁴² Aber auch näher an Breisach sind solche Reliquien, wenn auch unbekannter Art, zu finden: So besaß die Abtei Pfäfers im benachbarten Churer Diözesangebiet schon in der Karolingerzeit Reliquien der beiden Mailänder Heiligen. Sie werden in einem auf *ca.* 870 zu datierenden Schatzverzeichnis der Bündner Abtei aufgeführt.⁴³ Andere regionale Beispiele sind bekannt, ohne dass wir ihr Alter näher bestimmen könnten: So waren Reliquien der heiligen Gervasius und Protasius in der Abtei Schuttern in der zum Straßburger Sprengel gehörenden Ortenau;⁴⁴ oder in der 1138 gegründeten Zisterzienserabtei Pairis im Oberelsass.⁴⁵ Ferner sind auch im Kloster Petershausen bei Konstanz solche spätestens seit 1129 zu fassen.⁴⁶

Trotz aller Einwände und wenn es auch, wie gerade angeführt, letztlich nicht zu belegen ist, bleibt eine Überführung von Reliquien nach der Plünderung des Reliquienschatzes von San Ambrogio in Mailand im Frühjahr 1162 dennoch nicht ganz unwahrscheinlich. Das Verlangen nach solchen Heiltümern war damals derart groß,⁴⁷ dass deren Aufteilung als Kriegsbeute kaum ohne Spannungen im kaiserlichen Lager vonstatten gegangen sein dürfte. Nach den zeitgenössischen Annalen von Cambrai Lamberts Watterlos musste sich Rainald von Dassel wohl nur mit der Hälfte des „Körpers“ des Ambrosius begnügen.⁴⁸ Warum sollte dies nicht mit den nicht minder berühmten Gebeinen der heiligen Protasius und

Gervasius geschehen sein?⁴⁹ – Dementsprechend ist wohl auch anzuzweifeln, dass die Reliquien, die heute in Sant’Ambrogio in Mailand gezeigt werden, identisch mit denen sind, die dort vor der Zerstörung und Plünderung von 1162 aufbewahrt worden waren. Letztlich könnte auch ein Anderer als Rainald Reliquien der Märtyrer Protasius und Gervasius nach Breisach gebracht haben, wie zum Beispiel der weltliche Herr über den befestigten Berg am Rhein in dieser Zeit, Bischof Ortlieb von Basel.⁵⁰ Er hatte ebenfalls an der Heeresfahrt gegen Mailand teilgenommen und kehrte kurze Zeit später – nicht erst wie Rainald von Dassel 1164 –, bereits im Sommer oder *Herbst* 1162 in seine Diözese zurück, sicherlich nicht ohne einen eigenen Anteil an der Kriegsbeute.⁵¹ Schließlich setzt Beatus Rhenanus 1531 – allerdings ohne eine Quelle zu nennen – die Translation der Reliquien nach Breisach gar mit der Rückkehr des siegreichen Kaisers ins Reich nördlich der Alpen (1162) in Verbindung.⁵² Tatsächlich ist Friedrich Barbarossa am Oberrhein im *Herbst* 1162 belegt: Im Elsass befriedet er eine dort bislang heftig wütende Fehde⁵³ und stiftet sicherlich auch in dieser Zeit ein Glasfenster für die Kirche des von seinen Vorfahren gegründeten Klosters St. Fides in Schlettstadt.⁵⁴

41 Gregor von Tours, *De Gloria Martyrum* 1, 47. Auf Protasius und Gervasius bezogen vgl. Vacandard, *Saint Victrice*, S. 394; Delehay, *Origines* (wie Anm. 39), S. 92. Zu Reliquien aus „nachwachsenden“ Körperteilen vgl. im Allgemeinen Angenendt, *Heilige und Reliquien* (wie Anm. 9), S. 152 ff.; Angenendt, *Geschichte der Religiosität im Mittelalter*, Darmstadt 2005, S. 693.

42 Vgl. Gussone, *Adventus-Zeremoniell* (wie Anm. 41), S. 126; Krüger, *Gervasius und Protasius* (wie Anm. 1).

43 St. Gallen, Stiftsarchiv (Abtei Pfäfers), Cod. Fab. 1, S. 1 – (*Liber viventium Fabariensis*) <<http://www.e-codices.unifr.ch/fr/list/one/ssg/fab0001>> (abgerufen am 03.02.2014); vgl. *Libri confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis*, hg. von Paul Piper (*MGH Necrologia germaniae, supplementum*), Berlin 1884, S. 395. Vgl. E. A. Stückelberg: *Geschichte der Reliquien in der Schweiz* (*Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde* 1), Zürich 1902, S. 9 f.; Iso Müller: *Das Reliquienverzeichnis, in: Thesaurus fabariensis. Die Reliquien-, Schatz- und Bücherverzeichnisse im Liber Viventium von Pfäfers (St. Galler Kultur und Geschichte* 15), St. Gallen 1986, S. 13–55, hier S. 15 (zur Datierung), S. 36 (zu Gervasius und Protasius).

44 Stückelberg, *Geschichte* wie Anm. 44), S. 52 n. 247.

45 Paul Stintzi: *Reliquien in der Abtei Pairis*, in: *Archives de l’Eglise d’Alsace* 32 (1967/68), S. 144.

46 Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cod. Sal. IX, 42a, fol. 79v, <<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/salIX42a/0172>> (abgerufen am 03.02.2014); vgl. Die *Chroniken des Klosters Petershausen*, neu hg. und übersetzt von Otto Feger (*Schwäbische Chroniken der Stauferzeit* 3), Lindau/Konstanz 1956, S. 196.

47 Vgl. RI IV,2,2 (wie Anm. 8), n. 1046.

48 *Annales cameracenses auctore Lamberto Waterlos*, hg. von Georg Heinrich Pertz (*MGH SS* 16), Hannover 1859, S. 509–554, hier S. 538 zu 1165: *In hoc anno dominus archiepiscopus Coloniensis ex Mediolanensi urbe medietatem corporis beati Ambrosii asportans cum trium regum corporibus.*

49 Bischof Gero von Halberstadt, der tatsächlich im Umfeld des Kaisers in Italien in dieser Zeit zu belegen ist, kehrte nach der jüngeren Erfurter Überlieferung mit Reliquien (*ossa*) der Heiligen Gervasius und Prothasius aus Mailand zurück; *Cronica s. Petri Erfordensis moderna*, hg. von Oswald Holder-Egger (*MGH SS rer. Germ.* 42), Hannover/Leipzig 1899, S. 182; *Cronica Reinhardbrunnensis*, hg. von Dems. (*MGH SS XXX/1*), Hannover 1896, S. 537; vgl. RI IV,2,2 (wie Anm. 8), n. 1057. Dieser Passus ist insofern problematisch, als er in den früheren Vorlagen der Erfurter Chronik noch nicht vorhanden ist und somit wohl erst vom 14. Jahrhundert datieren dürfte. Von dieser Erfurter Tradition abhängig ist die Kenntnis Dietrichs von Nieheim (ca. 1340–1418) der Überführung der Gebeine der beiden Heiligen von Mailand ins Reich nördlich der Alpen: *Vividarium imperatorum et regum Romanorum*, hg. von Alphons Lhotsky u. Karl Pivec (*MGH Staatschriften des Späteren Mittelalters* 5:1: *Historisch-politische Schriften des Dietrich von Nieheim*), Stuttgart 1956, S. 15.

50 Zu Bischof Ortlieb vgl. Romain Jurot: *Art. Frohburg, Ortlieb von*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz* (HLS), Version vom 07.11.2005, <<http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D12645.php>> (abgerufen am 03.02.2014). Breisach wird als Basler Besitz erstmals 1146 sicher bezeugt; *Monuments de l’histoire de l’ancien évêché de Bâle*, Bd. 1., hg. von Joseph Trouillat, Porrentruy 1852, Nr. 194, S. 295ff., hier S. 296.

51 Ortlieb ist von Februar 1160 bis Juni 1162 in Italien am Hofe des Kaisers zu belegen vgl. RI IV,2,2 (wie Anm. 8), n. 832b–1092. Im November (?) 1162 ist er wieder Friedrich I. Barbarossa in Konstanz fassbar, ebd., n. 1175.

52 Felix Mundt (Hg.): *Beatus Rhenanus, Rerum Germanicarum libri tres* (1531). Ausgabe, Übersetzung, Studien, Tübingen 2008, S. 338/340.

53 *Annales Marbacenses*, hg. von Hermann Bloch (*MGH SS rer. Germ.* 9), Hannover 1907, S. 50f.; vgl. RI IV,2,2 (wie Anm. 8), n. 1167. Vgl. auch ebd., n. 1166.

54 Beatus Rhenanus, *Rerum Germanicarum libri tres* (wie Anm. 53), S. 361. – Zum politischen Kontext am Oberrhein in dieser Zeit vgl. den Beitrag von Thomas Zolt in diesem Bd. und künftig die Publikation des von ihm und Heinz Krieg geleiteten Freiburger Projekts „Adlige Gruppenbildung und Handlungsspielräume im hochmittelalterlichen Breisgau“; <<http://www.adelsprojekt.uni-freiburg.de/>> (abgerufen am 26.02.2014).

Dr. Tobie Walther

Universität Hamburg - Fakultät für Geisteswissenschaften

Fachbereich Geschichte - Historisches Seminar

Arbeitsbereich Mittelalter